Mittwoch, den 14. December.

Thorner  Zeitung.

Nro. 293. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1870.**

Thorner Geschichts-Kalender.

14. Dezember 1582: Gottfried Krives wird zu Lübeck geboren.

„ 1724. Zum ersten Male nach der Reformation werden katholische Bürger (Suwrowski, Rubinkowski, Maryanski, v. Schwerdtmann) auf Verlangen der Regierung in den Rath gewählt.

„ 1767. Es werden zum ersten Male die Pocken geimpft.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen d. 13. Dezbr. 2 Uhr Nachmittags.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

Versailles, den 12. December. Der Königin Augusta in Berlin. Nach den viertägigen Gefechten um Beaugency herum, die jedesmal siegreich für uns endigten, wenn auch bei der Uebermacht des Feindes kein bedeutendes Terrain gewonnen wurde, ist der Feind heut unerwartet gegen Blois und Tours abgezogen, wahrscheinlich in Folge der bedeutenden Verluste, die er erlitten, während die unsrigen gering waren. Sehr viele Ueberläufer melden sich dort und ebenso bei Boien. Die Mobilgarden warfen vielfach Waffen und Ausrüstungsgegenstände fort und gehen nach Hause, aber es bleiben immer noch genug übrig. Heute völliges Thauwetter.

Wilhelm.

Versailles, d. 12. Decbr. Vor unserm vor Beaugency stehendenden Corps ist der Feind am 11. zurückgegangen. Unsere Truppen verfolgen ihn. Die Beschießung von Montmedy hat am 12. begonnen. Vor La Fére erschienen heute feindliche Abtheilungen.

v. Podbielski.

Straßburg, d. 12. Decbr. Pfalzburg hat sich heute auf Gnade und Ungnade ergeben, und wird morgen früh 10 Uhr besetzt.

von Hartmann.

Tagesbericht vom 12. Dezember.

Vom Kriegsschauplatze.

Entnommen aus einem Schreiben Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin: Bei Orleans hat eine sehr brillante Attaque des 1. und 6. Ulanen-Regiments unter General v. Bernhardi stattgefunden, indem sie 2 intacte Bataillone niedergeritten, 3 Escadrons gesprengt, und zuletzt noch 1 Batterie von 4 Geschützen erobert haben, und dies Alles in einem Athem. Eine Escadron des 4. Husaren-Regiments hat gleichfalls 1 Batterie genommen, indem sie sich in einem Busch versteckte, und als die Batterie im Feuer war, von hinten in sie hinein ritt und sie wegnahm. Die Geschütze, ganz bespannt, kamen gestern in Versailles an; die Einwohner haben sich selbst glauben gemacht, wir hätten diese Geschütze aus Sedan kommen lassen, um sie als Orleaner Trophäen vorzuführen.

Nach Amiens und Rouen ist nun auch Dieppe am 9. von den Truppen des General v. Manteuffel besetzt, während der Marsch auf Havre seinen Fortgang hat und auch Cherbourg schon bedroht wird. Dieppe, einer der bedeutendsten Orte des Departements Seine-inférieure, liegt hart an der See, an der Mündung der Arques in den Canal. Die Arques ist ein etwa 8 Meilen langer Küstenfluß, der die Béthume und die Eaulne aufnimmt, drei für die Fischerboote wichtige Verkehrsstraßen des Departements; die Arques mündet in eines der Hafenbassins von Dieppe, nachdem sie zwischen Höhen und Wäldern eine selten schöne Gegend durchflossen hat. Die Stadt Dieppe ist Sitz der Unterpräfectur des gleichnamigen Arrondissements, eines Civil- und Handelstribunals, mehrerer Militärbehörden und des Quartiers des 1. Marine-Arrondissements der Marinepräfectur zu Cherbourg. Die hohe Wichtigkeit Dieppe's liegt in seiner Lage unmittelbar an der See: es gewinnt an wesentlichster Bedeutung ebenso wie als Anfangspunct der Bahnlinie, welche nach Clères und von dort weiter nach Amiens, Rouen und Havre führt. Der Hafen der 20,000 Einwohner zählenden Stadt, der zur Zeit noch vergrößert und verbessert werden sollte, ist der sicherste und tiefste der französischen Kanalhäfen. Die Wasserhöhe beträgt bei größter Fluth $9\frac{1}{2}$ Meters, fast 2 mehr wie im Hafen von Havre. Es können bei Dieppe Fahrzeuge von 1200 Tonnen und etwa 200 Schiffe von 60—600 Tonnen liegen und außerdem mindestens die gleiche Zahl von Fischerkähnen. Der Hafen hat 3 Leuchtfeuer, 10 Meters hoch und mit einem Wirkungskreise bis auf 10 Seemeilen (etwas über 2 deutsche Meilen.)

— Die verzweifelten Anstrengungen, welche die Franzosen machen, der Fanatismus, der zumal im Süden Frankreichs herrscht, lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß selbst nach dem Fall von Paris der Widerstand gegen Deutschland fortgesetzt wird. Es wird deshalb auch von deutscher Seite zu immer neuen Opfern geschriten werden müssen, um durch vollständige Ueberwältigung ganz Frankreichs den Frieden zu erzwingen. Die Nachrüstungen werden denn auch bald in verstärktem Maße vor sich gehen und hiermit im Zusammenhange steht die auf den 15. März k. J. schon in Aussicht genommene Rekrutenaushebung pro 1871. Mit den Rekruten, welche pro 1870 eingestellt und denjenigen, welche aus der übrigens bereits vollständig vergriffenen Ersatzreserve erster Klasse ausgehoben, sind seit Beginn des Krieges über 180,000 Mann ausexercirt. Da nun die Zahl der für 1871 einzustellenden Rekruten auf 120,000 Mann festgesetzt ist, so würden im Laufe des Jahres 300,000 Rekruten in runder Summe ausgebildet worden sein. Eine Vermehrung der Cadres wird übrigens nicht beabsichtigt, da diese vollständig

Lectüre.

Es gereicht mir zur Freude, daß die Bemerkungen über Jugendlectüre u. Vorschläge für eine gute Auswahl von Jugendschriften bei vielen Lesern d. Bl. Anklang gefunden. Wenn meine sehr in Anspruch genommene Zeit und der Raum des Blattes es gestatteten, so hätte ich ausführlicher, als es gesehen, mich darüber ausgesprochen. Gern hätte ich indess einer kundigeren Feder die Bespre- chung überlassen, und bitte ich die geehrten Leser, den gu- ten Willen nicht verkennen zu wollen. Seit einer Reihe von Jahren habe ich aber besonders der Literatur meine Aufmerksamkeit zugewandt, als einer sittlich socialen Le- bensmacht, welche unser Volk versittlicht oder entsittlicht, hebt oder verdirbt und daher von großer Bedeutung für unser Volksleben ist. Die Wahrnehmung hat mich im- mer tief geschmerzt, daß viele die Sittlichkeit gefährdenden Schriften ungehindert gelesen werden, während auf ande- ren Gebieten die Polizei für Aufrechthaltung guter Zucht und Sitte Sorge trägt.

Mehrfachen Aufforderungen zufolge will ich nun ver- suchen, auch für reifere Jünglinge und Jungfrauen, sowie für Erwachsene überhaupt einige der besten Werke hier zu bezeichnen. — Daß eine zweckmäßige Auswahl für Leser, die über die eigentliche Kinder- und Jugendlectüre schon längst hinweg sind, nicht minder schwierig, ist jeden- falls unbestreitbar. In den meisten Fällen ist bei den Lesern von einer Uebergangsperiode von den Jugendschriften zu der Lectüre für Erwachsene nicht die Rede. Kaum ist die Jugend der Kindheit entwachsen, so werden Romane und die schwerverständlichsten Werke der Klassiker (sogar Faust!) meist ohne stufenweise Ordnung, ohne Anleitung und Verständniß im Heißhunger verschlungen. Die Fol- gen davon sind Gedankenlosigkeit, Schwärmerei, Unzufrie- denheit mit den Lebensverhältnissen und dergl. mehr. Ein sehr lesenswerthes, leider! zu wenig bekanntes Buch hat J. H. v. Wessenberg unter dem Titel verfasst: „Ueber den sittlichen Einfluß der Romane." —

Versuchen wir nun, in Nachstehendem eine zweckmäßige Auswahl von Schriften für die reifere Jugend und auch für Erwachsene zu treffen:

Spiecker, Andachtsbuch für Gebildete. Leipzig, Amelang $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Zschocke, Stunden der Andacht.

Witschel, Morgen- und Abendopfer. 1 Thlr.

Julius Hammer, Leben und Heimath in Gott. — Schau um Dich und schau in Dich. —

Oeser, Weihgeschenk für Jünglinge, eine köstliche Mitgabe für's Leben. —

Coutelle, Pharus am Meer des Lebens. Anthologie aus den besten Werken der Klassiker. 2 Bde. Iserlohn.

Eckard, Anleitung, dichterische Meisterwerke auf eine Geist u. Gemüth bildende Weise zu lesen. Jena 18 Sgr.

Wiese, Ueber weibl. Erziehung und Bildung. Berlin. 10 Sgr.

Wolff, Poetischer Hausschatz. — Hausschatz deutscher Prosa. —

Klette, Album deutscher Dichter. Berlin.

Bechstein, deutsches Dichterbuch, Musterstücke aller Jahrhunderte.

Eickstädt, Nachklänge, Sammlung von Poesieen in gebundener und ungebundene Form, so wie Kritiken deutscher Schriftsteller und Werke. Rendsburg, Spethmann.

Jul. Burow, Herzensworte, Festgabe für Töchter. Berlin.

Saat und Garben. Zur Beachtung und Betrachtung aus deutschen Prosaikern. Berlin, Guttentag.

Wilhelm Seydelmann, Aehrenkranz. Sammlung der Geist- und Gemüthreichsten Stellen aus den berühmtesten Autoren der Vergangenheit und Gegenwart. Breslau, Kern. —

Frommel, Von der Kunst im tägl. Leben. Barmen, Langewiesche. 12 Sgr.

Puttlitz, Was sich der Wald erzählt. — Vergißmeinnicht. Berlin, Dunker.

Roquette, Waldmeisters Brautfahrt. — Hans Haidekukuk (Festgesch. f. Jungfr.)

Eberhard, Aennchen und die Küchlein.

Oeser's Briefe an eine Jungfrau über die Hauptgegenstände der Aesthetik. Leipzig.

Lavater, Worte des Herzens.

Irrlichter. — Prinzessin Ilse. Berlin, Dunker.

Elise Polko, Musikalische Märchen, Phantasien und Skizzen. Leipzig, Barth

Büchmann, Geflügelte Worte, der Citatenschatz des deutschen Volkes. —

Elisab. v. Stägmann. Erinnerungen für edle Frauen Leipzig, Hinrichs. $1\frac{1}{3}$ Rtl., eleg. in Goldsch. $1\frac{2}{3}$ Rtl.

Feldmann, Der Kunstfreund, Anleitung zur Betrachtung von Gemälden ꝛc. Leipzig, Händel. 12 Sgr.

Wiese, Lebensideale. Berlin. 20 S.

Louise Hohndorf, Frauenleben und Frauenberuf Berlin, Müller.

Scherr, deutsche Kultur- und Sittengeschichte. —

Marie Stoephasius, Ziele u. Wege d. weibl. Erzieh. nach d. Anforderung d. Gegenwart. Berlin, Grieben. 10 Sgr.

Gude, Erläulerrungen deutscher Dichtungen. Leipzig, Brandstetter. 3 Bde. á 25 Sgr.

Günther, Deutsche Heldensagen des Mittelalters. Hannover. Brandes. $\frac{1}{2}$ Rtl.

Honegger, Literatur und Kultur im 19. Jahrhundert.

Hahn, Literatergesch. Berlin, Hertz.

Ida v. Düringsfeld, Buch denkwürdiger Frauen. In Lebens- und Zeitbildern. Festgabe für Mütter und Töchter.

Rumpel, Bilder aus der Welt der alten Klassiker. Gütersloh, Bertelsmann. 90.

August, Die sociale Frage auf dem Gebiet der Frauen. Hamburg, Hoffmann.

Daul, Frauenarbeit. Altona.

Knigge, Ueber den Umgang mit Menschen. —

Grube, Bilder und Scenen aus Natur- und Menschenleben. 4 Bde. à 18 Sgr. —

Valentiner, Characterbilder und Gruppen aus der Kultur- und Literaturgesch. des 18. und 19. Jahrh. 30 Bg. nur 18 Sgr.

Holtey, Briefe und Blätter für deutsche Hausfrauen. Hamburg.

Schultze, Modenarrheiten, Spiegelbild der Sitten und Zeiten. Berlin. $1\frac{1}{3}$ Rtl.

Spielhagen, Die Frau. Leipzig, Weber $1\frac{1}{3}$ Rtl.

Bernstein, Aus dew Reiche der Naturwissenschaften. 10 Bde.

Buch der Welt.

Roskowska, Von Nah und Fern, Erzählungen für d. reifere Jug.

Kurz und Paldamus, Deutsche Dichter und Prosaisten. —

Eduard Boas, Schillers Jugendjahre.

Emil Palleske, Schillers Leben.

Schiller und Lotte. Briefwechsel. —

Alexander Jung, Rosmarin oder die Schule des Lebens. Roman. — Das Geheimniß der Lebenskunst. Konrad Schwenk.

Goethe's Werke, kurz und gemeinverständlich erläutert. 1 mäß. Bd. Frankf a./M. Sauerländer.

Für denkende Männer und Frauen empfehlen wir schließlich noch ein sehr interessantes Buch, hoch über das Niveau des Gewöhnlichen und Alltäglichen hinausgehend:

Bartels, Geschichte der geistigen Entwickelung Europa's. Aus dem Englischen. Leipzig, Wigand.

Hoff.

ausgefüllt und in kriegsmäßiger Stärke allen Aufgaben gewachsen sind, welche noch an die deutschen Heere herantreten werden.

Versailles. Der König Wilhelm erhält seit zwei Tagen aus vielen Gauen Deutschlands Gratulationstelegramme zum Kaiser von Deutschland. Hier hat eine sehr hochstehende Persönlichkeit bereits das Zukunftswappen des deutschen Kaiserreichs gezeichnet und zur Annahme unterbreitet; dasselbe besteht aus dem alten einköpfigen deutschen Reichsadler, in dessen Mitte sich das Wappen der Hohenzollern befindet. In allen Cafés und Restaurants wurde gestern, wo Deutsche sich nur immer begegneten, dem deutschen Kaiser ein Hoch gebracht.

— Das pariser „Journal officiell" vom 6. veröffentlicht die Korrespondenz zwischen Graf Moltke und General Trochu bezüglich der Niederlage der Loirearmee. Graf Moltke schreibt unterm 5. von Versailles:

Es mag nützlich sein, Ew. Exc. zu benachrichtigen, daß die Loirearmee gestern bei Orleans eine Niederlage erlitten und die Stadt von unsern Truppen wieder besetzt ist. Sollte Ew. Exc. es als zweckmäßig erachten, durch einen Ihrer eigenen Officiere von der Thatsache überzeugt zu werden, so werde ich nicht unterlassen, ihn zur Her- und Rückreise mit sicherem Geleit zu versehen. Empfangen Sie 2c.

General Trochu antwortete unterm 6. von Paris:

Ew. Exc. habe ich die Ehre den Empfang Ihrer Mittheilung anzuzeigen, deren Verification durch die von Ew. Exc. mir vorgeschlagenen Mittel ich nicht für zweckmäßig erachte. Empfangen Sie 2c. Diese Nachricht heißt es im amtlichen Journal, vorausgesetzt, daß sie genau ist, beraubt uns nicht des Rechts, uns auf die große Bewegung Frankreichs, Paris zu Hilfe zu eilen, zu verlassen. Ein einziges Wort faßt alles zusammen: Zum Kampf! Lange lebe Frankreich! Lange lebe die Republik! (Folgen die Unterschriften der Mitglieder der Regierung.)

Der Hoffnungsstrahl, welcher die Freunde des Friedens am Schluß der vorigen Woche erfreute, ist bald wieder verschwunden. Die londoner „Daily News", welche die Welt mit der Nachricht überraschte, daß Gambetta in Versailles um freies Geleit behus eines Waffenstillstandes und Einberufung einer Constituante ersucht habe, dementirt jetzt selbst ihre Angabe. Auch andere londoner Blätter versichern, daß Gambetta noch fern davon sei, aus den Tagen von Orleans die Lehre zu ziehen, daß seine dictatorischen Anstrengungen hoffnungslos seien.

London, 12. December. Die Meldungen hiesiger Blätter, betreffend die angeblichen Bemühungen Gambetta's zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes, lassen sich gutem Vernehmen nach auf folgende Vorgänge zurückführen: Anläßlich des gegenwärtig vorliegenden Conferenz-Projectes machte Gambetta dem englischen Gesandten Lord Lyons bemerklich, Frankreich könne ohne regelrecht constituirte Regierung den londoner Conferenzen wohl schwerlich beiwohnen, deshalb möge England den Waffenstillstand vermitteln. Die Vermittelung war jedoch erfolglos, da Gambetta die Verproviantirung von Paris zur Bedingung des Waffenstillstandes machte.

Brüssel, 12. December. Die fälligen französischen Journale sind heute nicht eingetroffen. — „Voix du Luxembourg" zufolge wird das Bombardement von Montmédy als unmittelbar bevorstehend angesehen und sollen die preußischen Truppen die Festung bereits völlig cernirt haben. — Bezüglich der am 6. December von Francitireurs auf belgischem Gebiete weggenommenen und über die Grenze gebrachten preußischen Feldpost wird gemeldet, daß die belgischen Militärbehörden, sobald sie von dem Vorfalle Kenntniß erhielten, eine Abtheilung Karabiniers absandten, welche den Feldpostwagen am 8. December auf belgisches Gebiet zurückbrachten. Derselbe ist der preußischen Postbehörde wieder übergeben worden.

Haag, 12. December. Ueber den Inhalt der preußischerseits in Betreff der Neutralität von Luxemburg hierher gelangten Note, welche aus Versailleses vom 3. datirt ist, verlautet an unterrichteter Stelle folgendes: Graf Bismarck begründet seine Beschwerden durch Hinweis auf die bekannten Manifestationen, welche in Luxemburg zu Gunsten der Franzosen und in entschieden deutschfeindlichem Sinne stattgefunden haben, Manifestationen, denen auch weitere thatsächle Vorgänge entsprochen hätten. So habe man Lebensmittelzüge für die französischen Heere durch Luxemburg passiren lassen, nicht nur ohne jede Erschwerung, sondern selbst unter Begünstigungen seitens der Polizei- und Douanebehörden. Entflohene Officiere seien durch Luxemburg ganz offen und unbehelligt auf Grund von Geleitscheinen gereist, die der französische Consul ihnen ausgestellt hätte; letzterer habe außerdem ein förmliches Werbebureau unter seiner Leitung.

Florenz, 11. December. Das Comité der Kammer hat den Entwurf, welcher dem Decret vom 9. Octb. betreffend die Annahme des Plebiscits, Gesetzeskraft verleiht, angenommen und alle hierzu gestellten Amendements abgelehnt. — Wie die „Opinione" versichert, wird sich der König am 8. oder 12. Januar nach Rom begeben.

Brüssel, 12. December. Die belgische Douane hat 2 für Frankreich bestimmte Waffentransporte weggenommen. Der eine enthielt 108 Chassepots, der andere Gewehre nach alten Systemen.

Deutschland.

Berlin, den 12. December. Anleihe. Ueber die Art und Weise wie die neue Anleihe begeben ist, äußert man sich in bürgerlichen Kreisen hier sehr verstimmt. Bekanntlich ist dieselbe von einem Consortium von Bankiers mit 92½% übernommen, und soll nun für das Publikum mit 95% zur Subscription aufgelegt werden. Man ist nun darüber ungehalten, daß die Regierung sich nicht direct an das Volk wendet. Im Juli, als die Sache zweifelhaft war, als die Herren Bankiers nicht mit Sicherheit auf Verdienst rechnen konnten, da hat man sich direct an das Volk gewandt; heute aber, wo der Verdienst ganz unzweifelhaft ist, sind die Herren Bankiers da und übernehmen mit Vergnügen die Anleihe, an der sie vorweg 2½% verdienen. Man kann den Leuten nicht unrecht geben; hatte man im Juli direct an den Patriotismus des Volkes appellirt und eine vollkommen zufriedenstellende Antwort bekommen, so mußte man auch heute die Zwischenhändler umgehen.

Zur Kaiserkrönung. Präsident Simson wird nun in seinem Alter die freudige Genugthuung zu Theil werden, die Mission, welche ihn 1849 mit der Kaiserkrone nach Sanssouci führte, noch einmal und mit besserem Erfolge zu unternehmen. Der geborene Präsident soll wieder eine Kaiserkrone, diesmal nach Versailles tragen, an der Spitze einer Reichstagsdeputation, also wenn auch nicht aus der eigenen Initiative des Volks, so doch in dessen Auftrage und mit vollständiger, allseitiger und freudiger Zustimmung desselben. Um die eigentliche Krönung streiten jetzt schon drei Städte, außer Berlin glauben auch Aachen und Frankfurt ein Recht als Lokale für diese Feierlichkeit zu haben. Aus Aachen kommt schon das Verlangen, daß die Kaiserkrönung dort stattfinden solle; Aachen sei von Karl dem Großen selber als Krönungsstadt belehnt worden und die Uebertragung der Krönung auf Frankfurt sei eine „Vergewaltigung" Aachens gewesen. Richtig ist jedenfalls, daß die in Aachen stattgefundenen Krönungen dem Reiche weit heilsamer waren, als die Frankfurter, doch würde für Frankfurt wohl die centrale Lage entscheiden. Auch mit Oesterreich wird das neue Kaiserreich den Frieden schließen, den Graf Beust der preußischen Monarchie so beharrlich aufkündete. Es heißt, daß der deutsche Reichskanzler, Graf Bismarck, die Constituirung des Reiches seinem Wiener Collegen anzeigen und dieser in seiner Antwort erklären werde, daß Oesterreich diesen neubegründeten Zustand unbedingt anerkenne und die entgegenstehenden Paragraphen des Prager Friedens vorbehaltlos als aufgehoben betrachtet; jedes Gefühl der Verbitterung, jede Sehnsucht nach Revanche sei abgestreift; die österreichische Regierung wünsche ein freundliches und vertrauliches Verhältniß zu dem wiedererstandenen Deutschland, natürlich ohne einen staatsrechtlichen Verband oder förmlichen Allianzvertrag. Die Aufrichtigkeit dieses Wunsches wird man an der Donau wohl auf andere Weise zu bekunden haben, als durch liebenswürdige Stilübungen.

Wie uns von unterrichteter Seite gemeldet wird, hatte der ungarische Ministerpräsident Graf Andrassy seine Entlassung eingereicht und zwar, weil er zwei Mal in dem kurzen Zeitraum eines halben Jahres, zuerst bei Beginn des deutsch-französischen Krieges und dann kürzlich, als die Pontusfrage auftauchte, seine Anschauungen über die von dem Reiche einzuschlagende Politik der Aktion nicht zur Geltung bringen konnte. Erhielt Graf Andrassy wirklich seine Entlassung, so hätten weder Oesterreich noch Ungarn einen besonderen Grund, ihm eine Thräne nachzuweinen.

— Die Einladungen zur Londoner Conferenz werden demnächst erlassen werden. Frankreich, das sich von vorn herein gegen das Conferenz-Project mißtrauisch verhielt, weil es von Preußen ausging, wollte die Aufgabe der Conferenz erweitert sehen und die deutsch-französische Frage vor das Forum derselben ziehen, wurde aber sowohl vom Londoner als vom Petersburger Cabinet mit diesem Ansinnen abgewiesen. Preußen hatte bekanntlich von vorn herein die Bedingung gestellt, daß nur die Pontusfrage zur Behandlung komme, und namentlich jede wie immer geartete Erörterung des zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Kampfes ausgeschlossen bleibe.

— Das Gesetz über die Quartierleistung für die Armee stellt bekanntlich bestimmte Grenzen fest für die Verpflichtung der Gemeinden auf Gewährung von Quartier an Militairpersonen. Diese Verpflichtungen fallen namentlich bei großen Städten, in denen die Miethsbeträge eine bedeutende Höhe erreicht haben, schwer ins Gewicht. In Folge dessen hat unsere städtische Verwaltung sich veranlaßt gesehen, mit unseren Militairbehörden einen Vertrag abzuschließen, in welchem festgesetzt wird, wie hoch sich das Entschädigungsgeld belaufen soll, welches aus der Communalkasse an Stelle des Naturalquartiers an diejenigen Militairpersonen vom Feldwebel abwärts gezahlt werden soll, sobald dieselben gewillt sind, Naturalquartier nicht anzunehmen, sondern eine eigene Wohnnng zu beziehen, was ihrer freien Wahl überlassen ist. Nach diesem Vertrage wird in Zukunft gezahlt werden: an Feldwebel, Wachtmeister, Oberfeuerwerker, Feldjäger im reitenden Feldjägercorps, Schreiber und Registratoren bei den General-Commandos pp. Stallmeister, Zeugfeldwebel, Unterärzte, Militair-Pharmaceuten pp. jährlich 90 Thlr. an Portepéefähnriche, Vicefeldwebel, Vicewachtmeister, Feuerwerker, etatsmäßige Regiments-, Bataillons- und Abtheilungsschreiber, Kapitaind'armes, Quartiermeister, Stabshautboisten und Stabstrompeter 72 Thr.; an Unterofficiere, Sergeanten Oberjäger pp. 50 Thr.; an Gemeine, Obergefreite, Hülfstrompeter und Hautboisten pp. 20 Thlr. u. für Königl. Dienstpferde für diese Chargen 12 Thlr. Den zur Uebung eingezogenen Landwehrmännern, welche hierselbst ihren Wohnsitz haben, und deshalb während der Dauer der Uebung in ihren Wohnungen verbleiben, hat die Servis- und Einquartirungsdeputation an Stelle des Naturalquartiers 7½ Sgr. pro Kopf für die Uebungszeit ohne Rücksicht auf deren Dauer, zu zahlen.

Ausland.

Oesterreich. In Ungarn steigt die Erregtheit gegen Rußland mit jedem Tage. Die pesther Blätter ereifern sich über die Rückantwort des Fürsten Gortschakoff auf die Beustsche Note und zugleich über die angebliche Zaghaftigkeit des Reichskanzlers. Die deakistische „Reform" ist besonders durch den Ton der russischen Depesche verletzt. Sie beschuldigt den Grafen Beust, daß er durch sein Vorgehen im Jahre 1867, als er die Modification des pariser Vertrages proponirte, eine solch herausfordernde Sprache von Seite Rußlands provocirte. Es sei, meint die „Reform", zu bezweifeln, ob Beust noch solchen Umständen gegenüber sich werde behaupten können. Rußland schmeichle der Türkei, indem es Oesterreich verunglimpft. Wenn Gortschakoff die Pforte glauben machen wolle, daß die Türkei von Rußland mehr zu erhoffen habe, als von Oesterreich-Ungarn, so hinge es eben von der weiteren Politik Beust's ab, ob der russische Minister Recht behalten werde. Die „Reform" sieht in Form und Inhalt der Noten eine frivole Behandlung der österreichisch-ungarischen Monarchie und ein arrogantes Benehmen gegen die Person des Grafen Beust. Sie sagt, es sei bei der „elenden europäischen Diplomatie wahrscheinlich, daß kein Krieg ausbrechen und daß man in der Conferenz den Willen Rußlands einfach notiviren werde, doch das werde den Krieg nur vertagen, nicht aber hintertreiben. Wenn wir nachgeben, müssen wir die moralischen und diplomatischen Schläge Rußlands gemüthlich einsacken. Das möge Beust wohl erwägen und nicht vergessen, daß er mit der Ehre und den Lebensbedingungen der ungarischen Nation rechnen müsse." — Der oppositionelle „Hon" behandelt den Grafen Beust glimpflicher, als das oben citirte deakistische Organ, wünscht aber nichtdestoweniger den Rücktritt des Reichskanzlers noch vor Zusammentritt der Conferenz, weil er, in der obschwebenden Frage nun einmal compromittirt, eine sehr schwierige Stellung haben würde.

Verschiedenes.

— Folgende ergötzliche Scene entnimmt die Magdeburger Ztg. einem Feldpostbriefe: Bei der Erstürmung von Le Bourget, bei der unser Bataillon (Gardeschützen) sehr stark betheiligt war, kam ich mit den Franzosen in sehr nahe Berührung. Wer sich nicht ergab und nur Miene machte sich zu vertheidigen, wurde sofort niedergestochen oder erschossen; überhaupt ist Pardon bei uns kein geläufiges Wort. Trotzdem hatten wir über 1200 Gefangene, darunter die 4. Compagnie Freischützen der Pariser „Zeitungspresse" lauter Windbeutel mit Nasenklemmern 2c. Ein solcher drückte beim Eindringen in ein Haus auf einen Grenadier vom Regiment Königin Elisabeth seinen Revolver ab, ohne zu treffen. Was thut mein Grenadier? Anstatt den Bengel todt zu stechen, giebt er ihm eine mächtige Ohrfeige, daß der Kerl gleich in die andere Zimmerecke taumelt, nimmt ihm den Revolver ab und sagt: „Ist sich dummer Jung', noch zu dumm." (Der Grenadier war nämlich ein Pole.)

Provinzielles.

Königsberg, 11. December. Der commandirende General des 1. Armeecorps, v. Manteuffel, hat auf Anfrage wegen Sendung von Weihnachtsgeschenken an die Truppen folgendes Telegramm hierhergesendet: Königsberg bleibt Königsberg, die Weihnachtsidee ist wunderhübsch. Schicken Sie die Sachen nach Rouen, dort ist ein Königsberger Präfect, der dieselben weiter instradiren kann.

△ Flatow. In letzter Zeit ereigneten sich in unserer Gegend wieder einige Unglücksfälle. Ein Eisenbahnarbeiter verletzte mit einem Messer einen anderen Arbeiter am Arm dermaßen, daß letzterer an den Folgen der Verblutung verstarb. Eine gerichtliche Section der Leiche ergab, daß eine Ader durchschnitten war. —

Anfangs dieser Woche fand man in einem Stalle die Leiche des hiesigen Maurers Dyran. Derselbe hatte sich im angetrunkenem Zustande erhängt. Der Vater dieses Selbstmördes war ein geborener Franzose, der nach dem Feldzuge gegen Russland im Jahre 1812 hier zurückgeblieben sein soll. Ein Bruder des Selbstmörders soll als Turko in diesem Kriege gefochten haben u. sich nunmehr in Gefangenschaft befinden. Wie verlautet soll der Ort seines jetzigen Aufenthalts Thorn sein. — Wir können jedoch dieses Gerücht nicht verbürgen. — Ein Knecht wurde von seinem Herrn hieselbst bei dem Rohrmähen mittelst eines Stockdegens im Gesichte arg verletzt und muss jetzt das Krankenbett hüten. Wie wir hören, will der Brodherr solches im Zustande der Nothwehr gethan haben.

+ Aus Westpreußen, 11. Dezbr. Die „National-Ztg." hat sehr Recht wenn sie die Erklärung abgab, daß mit dem neugewählten Abgeordnetenhause ein Schulgesetz und eine Kreisordnung in einer für die liberalen Parteien einigermaßen befriedigenden Gestalt nicht zu Stande zu bringen sei — Was sagen denn aber die darbenden Lehrer? Für die Leute mit vollen Taschen, auch für die Abgeordneten mit Diäten, mag das Abwarten passen. Nun, die lehrerfreundliche liberale Partei mag die Büchse auch nicht in das Korn werfen. Wie der kluge Graf von Bismark es gar nicht verschmäht, mit dieser oder jener Partei in Verbindung zu treten, um seine hohen patrio-

tischen Ziele zu erreichen, so brauchen es die Liberalen auch nicht verschmähen, sich mit den Conservativen zu dem Zwecke zu verbinden, für den Lehrerstand zunächst soviel zu thun, als die Verhältnisse es gestatten. Es giebt eine Frage, in welcher zwischen Konservativen und Liberalen ein Einverständniß leicht bewerkstelligt werden kann, das ist die Dotations- und Pensionsfrage. Auch in Betreff der Localschulaufsicht ließe sich ein Modus finden und wäre Herr von Bismark der rechte Mann, ein solches Einverständniß herbeizuführen, der mit seinem Scharfblick eben sowohl das Gesunde, Lebensfähige, wie das Ueberlebte leicht erkennen und dessen praktisches Geschick die etwa entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen wissen wird. In Lehrerkreisen beschäftigt man sich sogar damit an Herrn v. Bismarck dieserhalb eine Petition zu richten. Höchstwahrscheinlich wird in diesen 3 Jahren das Schulgesetz zur Berathung kommen und wird Herr v. Mühler den günstigen Augenblick benutzen, um das Gesetz, mit wenig Aenderungen versehen, aus dem vorwiegend konservativen Abgeordnetenhause hervorgehen zu lassen.

Locales.

— **Kommunales.** Die Stadtverordneten-Versammlung beabsichtigt nach früheren Beschlüssen dem Abgeordnetenhause, dessen Sitzungen bekanntlich am 14. d. Mts. beginnen, zwei Petitionen zu überreichen.

Die eine von ihnen betrifft die eigenmächtige Erhöhung der Gehälter der Polizeibeamten durch die Königl. Regierung zu Marienwerder. Der Thatbestand, der die Petition veranlaßte, ist folgender: Bei Feststellung des Kommunal-Etats der Finanz-Periode 1868|70 beantragte der Magistrat bei der Stadtv.-Verf. die Gehälter der Executiv-Beamten der städt. Polizei-Verwaltung, wie folgt, zu erhöhen: a. das des Polizei-Commiss. von 400 Thlr. auf 450 Thlr., b. das der Polizeisergeanten, von denen einer 260 Thlr., die übrigen 5 je 240 Thlr. Gehalt beziehen, um je 40 Thlr. Die Verf. lehnte die Erhöhung ad a ab und erhöhte die Gehälter ad b um je 20 Thlr. Der Magistrat war mit diesen Beschlüssen einverstanden und sonach war der Etat in gesetzlicher Weise zu Stande gekommen. Der Chef der hiesigen Polizeibehörde führte indeß Beschwerde bei der Königl. Regierung zu Marienwerder über die übereinstimmenden Beschlüsse der städtischen Behörden und beantragte nicht blos die oben angegebenen Gehaltserhöhungen, sondern auch die Erhöhung des Gehalts des Polzei-Inspectors von 600 auf 700 Thlr.

Zur gutachtlichen Auslassung von der K. Reg. veranlaßt, legte die Stadtv.-Verf. (vornämlich gestützt auf § 36 und § 64 der Städte-Ordn. dar, daß der Königl. Regierung nur das Recht zustehe die Magistrats-Gehälter, nicht aber die der Magistratsbeamten, zu normiren. Besagte Behörde verfügte nichts destoweniger, hinweisend auf § 78 der Städte-Ordn. und Art. X der Ministerial-Instruction v. 20. Juni 1853 die Erhöhung der besagten Gehälter in beantragter Weise, nur die beantragte Erhöhung des Polizei-Inspector-Gehalts lehnte die Königl. Behörde ab. Die Verf. beschwerte sich über diese Verfügung, aber ohne Erfolg, beim Herrn Ober-Präsidenten unserer Provinz und dann beim Herrn Minister des Innern. Da wandte sich die Stadtv.-Verf. am 3. Novbr. 1869 an das Abgeordnetenhaus mit dem Gesuche das Geeignete zu beschließen, um die Aufhebung der gedachten Verfügung der Königl. Regierung v. 23. Octbr. 1868 herbeizuführen. Am 4. März d. J. erhielt die Stadtv.-Verf. die Petition vom Bureau des Abgeordnetenhauses mit dem Bemerken zurück, daß die Petition wegen Schlusses der Session nicht mehr zur Berathung und Beschlußfassung gelangt ist, aber bei dem Beginn der nächsten Session wieder eingereicht werden kann. In ihrer Sitzung am 16. März c. beschloß die Verf. definitiv zu beschließen, ob die Berathung der Petition in der bevorstehenden Session gewünscht werden soll.

Eine zweite Petition betrifft die Schule auf der Jacobs-Vorstadt, welche, ohne Fug und Recht, der Herr Kultus-Minister v. Mühler bekanntlich zu einer römisch-katholischen Volksschule erklärt hat, deren Kosten die Kommune tragen soll. Gegen diese Ministerial-Verfügung haben beide städt. Behörden Protest erhoben. Ferner wurde in der Stadtv.-Verf. darauf hingewiesen, daß in dieser Angelegenheit eine Petition an das Abgeordnetenhaus um Remedur dieses ungerechtfertigten Ministerial-Erlasses gerichtet werden soll. Ein definitiver Beschluß hierüber ist seitens der Stadtv.-Verf. indeß noch nicht gefaßt.

Briefkasten.

Eingesandt.

Die Herren Bebel und Liebknecht werden für ihr undeutsches Auftreten im Reichstage nun auch von der polnischen Presse gefeiert. „Der deutsche Liberalismus — so heißt es — habe von jeher die Völker geknechtet;" vor Allem habe sich Preußen durch seine „teutonische Gier" ausgezeichnet. Bisher habe der Landtag nur einen Mann gehabt, der den Muth bewiesen, die Wahrheit zu sagen. Da Jacoby mundlos gemacht sei, so sei es ein wahres Glück zu nennen, daß der Himmel zwei Männer in den Reichstag geschickt habe, welche wie Bebel und Liebknecht das Recht der Völker höher halten als dynastische Eroberungsgier.

Eine erwiesene Thatsache

ist, daß alljährlich hunderte Familien durch Betheiligung an soliden Verloosungen ihr Glück begründen. Allen Denjenigen, die daher geneigt sind, sich mit einer verhältnißmäßig geringen Einlage an einer soliden Verloosung zu betheiligen wird die im heutigen Inseratentheile erschienene Annonce der Firma **Isidor Bottenwieser** in Frankfurt am Main, dessen Collecte stets vom Glücke begünstigt ist, zur besonderen Beachtung empfohlen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. Dezbr. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	$77\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	$77\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{1}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$82\frac{1}{2}$
Amerikaner	$94\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{8}$
Italien.	$54\frac{3}{8}$
Weizen:	
Dezember	76
Roggen:	fest.
loco	$51\frac{1}{2}$
Dezbr.	$51\frac{7}{8}$
Januar	$52\frac{1}{4}$
April-Mai	$53\frac{5}{6}$
Rüböl:	
loco April-Mai.	$15\frac{5}{12}$
pro 100 Kilogramm.	$29\frac{5}{6}$
Spiritus	still.
loco pro 10,000 Litre	16. 20.
pro April-Mai 10,000 Litre	17. 20.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 13. Dezember. Temperatur: Kälte 6 Grad. Luftdrck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: — Fuß 5 Zoll.

Stadttheater in Thorn.

Es ist mir gelungen, Fräul. **Anna Schramm** noch für 3 Gastvorstellungen zu gewinnen, und glaube ich damit den allgemeinen Wünschen eines verehrten Publikums Rechnung getragen zu haben.

Donnerstag den 15. Dezbr.. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: 4. Gastspiel des Fräulein **Anna Schramm.** Zum 1. Male: **„Drei Paar Schuhe."** Lebensbild mit Gesang in 3 Abth. von Görlitz, Musik von Conradi.

Billets zu festen Plätzen werden von heute ab im Theaterbureau ausgegeben. Die geehrten Abonnenten, welche ihre Plätze für die drei letzten Gastvorstellungen zu behalten wünschen, bitte ergebenst bis spätestens Mittwoch Nachmittag 3 Uhr über ihre Plätze verfügen zu wollen, da dieselben später anderweit vergeben werden müssen.

Die Direction des Stadttheaters.
Adolf Blattner.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**